



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021
Abo-Nr.: 1094819
Seite: 8
Fläche: 45'077 mm²

«Die Audienz hat geholfen»

SERMIN FAKI

VERDINGKINDER Zwei ehemalige Heimkinder haben den Zuger Unternehmer Guido Fluri zum Papst begleitet. Es wurde eine Reise in die Vergangenheit.

sermin.faki@luzernerzeitung.ch

Wolkenbrüche ergossen sich über dem Petersplatz, Rom ist grau, windig, kalt und nass. Doch wie Tausende andere harren Erika Betschart und Oskar Brülisauer aus St. Gallen aus. Dabei haben die 64-jährigen Zwillinge vor Aufregung kaum geschlafen, seitdem der Zuger Unternehmer Guido Fluri sie gebeten hat, ihn nach Rom zu einer päpstlichen Generalaudienz zu begleiten. Franziskus hatte Fluri Ende letzten Jahres eingeladen, nachdem dieser ihn in einem Brief über den Hintergrund der Wiedergutmachungsinitiative informiert hatte. Fluri ist Initiant und treibende Kraft hinter dem Volksgehren. Dieses verlangt eine Entschädigung von 500 Millionen Franken für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen und eine historische Aufarbeitung des Unrechts.

Audienz weckt Erinnerungen

Dank der Einladung verfolgt das St. Galler Zwillingenpaar die Audienz aus nächster Nähe - hinter einer Reihe islamischer Würdenträger und nur 8 Meter vom Papst entfernt. Eine sichtlich bewegende Stunde für beide. Die Konfrontation mit der Spitze der katholischen Kirche weckt schwierige Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend, in der die Kirche eine fatale Rolle gespielt hat. Im Kinderheim Steig in Appenzell wurden die Geschwister von den Ingenbohrer Schwestern brutal misshandelt - Erika wurde geschlagen, mit heissem Wasser verbrüht, tagelang in die «Dunkelkammer» gesperrt. «Schläge waren an der Tagesordnung», erzählt sie.

An ein freundliches Wort, ein Kopf-



Erika Betschart, Guido Fluri und Oskar Brülisauer (von links) vor dem Petersdom in Rom.

Bild Sermin Faki



Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021
Abo-Nr.: 1094819
Seite: 8
Fläche: 45'077 mm²

streicheln, irgendeine Art von Zuneigung oder Nächstenliebe können sich beide nicht erinnern. «Die Nonnen haben selbst dann noch zugeschlagen, wenn wir Kinder schon auf dem Boden lagen.»

Ihren Bruder Oskar traf es nicht weniger schlimm. Er berichtet von regelmässigem sexuellem Missbrauch durch die damalige Oberin. Bis etwa zum Alter von sechs Jahren - die Geschwister lebten von Geburt an im Heim - wurde er mehrmals pro Woche zu ihr gerufen. Darüber zu reden, fällt ihm noch heute schwer, das Trauma sitzt tief. «Ich habe noch immer diese schrecklichen Bilder im Kopf».

So ist es vor allem Erika, die erzählt. Wut empfinde sie nicht, wenn sie an ihre Zeit im Heim denkt. Vielmehr be-falle sie eine tiefe Traurigkeit, dass man ihr das Leben, von dem sie träumte, gestohlen hat. Erika Betschart wollte Krankenschwester werden, doch das war unmöglich. Heute arbeitet sie ehrenamtlich in einem Spital, hilft aus, spricht mit den Patienten. Ihr Anker sind ihre Tochter und die beiden Enkelkinder. Bruder Oskar hatte weniger Glück - ihm war eine eigene Familie nicht vergönnt.

Nie gelernt, Nein zu sagen

Wie stark die Jahre im Kinderheim die Persönlichkeiten der beiden geprägt haben, zeigt eine kleine Anmerkung: Erika erzählt, sie habe nie gelernt, Nein zu sagen - die Angst, für Ungehorsam bestraft zu werden, ist zu einer Cha-

raktereigenschaft geworden. Erika Betschart hat lange mit sich gerungen, ob sie Fluris Einladung nach Rom annehmen soll. Aus der Kirche ist sie vor langer Zeit ausgetreten, auch wenn sie noch hin und wieder ein Gotteshaus besucht und eine Kerze anzündet. Ein Gespräch mit den Ingenbohler Schwestern endete vor einigen Jahren erfolglos. Es seien halt nicht die eigenen Kinder gewesen, beschied man ihr auf die Frage, warum sie so grausam behandelt wurden.

Ein neuer Anlauf

Am Schluss entschied sich Erika für die Reise nach Rom - und bereut es nicht. «Die Audienz hat geholfen, mit meiner Kindheit abzuschliessen», sagt sie. Zu Beginn der Audienz sei sie nervös gewesen. «Doch dann hat mich die Begeisterung der Pilger mitgerissen.» Eine direkte Begegnung mit Papst Franziskus ergab sich nicht. Auch die Reliquie, ein etwa 10 Zentimeter grosses Silberkreuz, konnten Fluri und die Zwillinge dem Heiligen Vater nicht übergeben. Das reich verzierte Kreuz, das einen Knochensplitter des heiligen Franz von Assisi und ein Stück des Kreuzes, an dem Jesus starb, enthalten soll, hat Fluri erstanden - als Geschenk im Namen aller Schweizer Opfer von Willkür und Gewalt in kirchlichen Heimen, die noch immer auf Genugtuung warten. Doch Fluri wäre nicht Fluri, wenn er sich damit abfinden würde. Er arbeitet bereits an einem neuem Termin.